

Branchentrends 2012

Nach einem *Annus horribilis* blicken japanische Unternehmen etwas zuversichtlicher auf die Geschäftsentwicklung im Neuen Jahr. Die Ausichten der wichtigsten Branchen im Überblick.

Von Detlef Rehn



Japans Exporte waren in den vergangenen Jahren immer eine der wichtigsten konjunkturellen Stützen. Als Folge der Dreifachkatastrophe des 11. März, aber besonders wegen des sehr teuren Yen haben sich die Ausfuhren 2011 stark abgeschwächt. Auch in den kommenden Monaten bleiben die Exporte voraussichtlich schwach, werden im Laufe des Jahres 2012 jedoch wieder stärker wachsen. Im Vergleich zu den Ausfuhren haben sich die Einfuhren kräftig erhöht. Vor allem für fossile Brennstoffe hat Japan als Folge des Ausfalls großer Kernkraftkapazitäten bis zum Herbst 2011 sehr viel mehr Geld als 2010 ausgegeben. Vergleichsweise wenig Bewegung gab es hingegen bei den Importen von Industriegütern, da die Normalisierung der Produktion nach der Katastrophe Zeit brauchte. Wegen der erwarteten wirt-

schaftlichen Erholung und des hohen Yen-Kurses werden die Einfuhren auch 2012 solide wachsen.

Die Industrieproduktion hat sich nach der Katastrophe wieder erholt; die Abschwächung der Weltkonjunktur, der teure Yen und die Unterbrechungen von Lieferungen nach den Überflutungen in Thailand aber belasten viele produzierende Betriebe. Der Wiederaufbau Nordostjapans 2012 dürfte sich positiv auf die Produktion auswirken. Gleiches würde gelten, wenn sich die Weltkonjunktur wieder erholt. Noch nicht absehbar ist jedoch, welche Konsequenzen mögliche Stromversorgungsengpässe im Winter und darüber hinaus haben.

Bagger für Tohoku

Der inländische Maschinenbau hat die Folgen der Katastrophe weitgehend

überwunden. Parallel zur Schließung der Zulieferketten hat das heimische produzierende Gewerbe wieder mehr neue Maschinen bestellt. Besonders gut steht der Werkzeugmaschinenbau da; allerdings leidet der Auftragseingang aus dem Ausland unter dem teuren Yen. Das Inlandsgeschäft mit Baggern und Baumaschinen boomt wegen der Aufräumarbeiten im Erdbebengebiet. Andererseits wurde eine Reihe von Maschinenbauunternehmen vom Hochwasser in Thailand getroffen. 2012 dürfte die Branche vom Wiederaufbau und der allgemein prognostizierten konjunkturellen Erholung profitieren. Impulse erhält der Maschinenbau außerdem von wichtigen Zukunftstechnologien wie der Elektromobilität oder der Batterietechnik.

Starker Yen hilft Importautos

Die Lage in der Kfz-Branche ist insgesamt schwierig. Der Herstellerverband JAMA hat Ende September 2011 vor allem wegen der Katastrophe seine Absatzprognosen für das Fiskaljahr 2011 nach unten korrigiert. Demnach werden im Inland nur noch 4,45 Millionen Pkw, Lkw und Busse verkauft. Dies wären 3,3 Prozent weniger als 2010. Auch die Überschwemmungen in Thailand wirken sich aus. Das Geschäft mit Importautos verläuft hingegen gut, von April bis September setzten die ausländischen Autohersteller 19,2 Prozent mehr Fahrzeuge ab. Auch 2012 werden Importautos und hier besonders deutsche Fabrikate wegen des weiter teuren Yen gefragt sein. Ausländische Zulieferer können ebenfalls von dem günstigen Wechselkurs profitieren. Wegen der hohen Inlandskosten verstärken die heimischen Autobauer ihr Engagement in Übersee. Elektromobilität bleibt generell wichtigstes Zukunftsthema.

Chemie hofft auf Boeing-Boom

In der chemischen Industrie ist die Lage uneinheitlich. Die petrochemische Industrie hat ihre Produktion nach dem Erdbeben wieder weitgehend normalisiert. Importe, die zeitweilig ausgefallene heimische Kapazitäten ersetzten, bleiben

wegen des teuren Yen auf einem hohen Niveau. Viel Bewegung gibt es bei Hochleistungskunststoffen und -kautschuk für Anwendungen in der Kfz- und in der Flugzeugindustrie. Japanische Hersteller sind zum Beispiel als Werkstoff-Lieferanten für die neue Boeing 787 führend vertreten. Andere wichtige Betätigungsfelder sind elektronische Chemikalien für die Bildschirmindustrie, so etwa für OLED, und alternative Materialien zu seltenen Erden.

Deutsche stark bei Medizintechnik

In der pharmazeutischen Industrie setzt sich die Umstrukturierung fort. Die regenerative Medizin gehört auch in Japan zu den Feldern mit den besten Marktaussichten. Prinzipiell ist unter anderem wegen der Alterung der Gesellschaft und wachsenden Ansprüchen an die ärztliche Versorgung auch für die Zukunft mit einem hohen medizintechnischen Bedarf zu rechnen. Die Zuwächse des Marktes werden wegen der wachsenden Gesundheitskosten voraussichtlich mäßig bleiben. Allerdings liegt der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP in Japan mit 8,5 Prozent deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 9,5 Prozent. Japan hat eine starke medizintechnische Industrie, Importe spielen dennoch eine sehr wichtige Rolle. Ausländische Anbieter haben einen Marktanteil von mehr als 45 Prozent. Deutschland hat zum Beispiel bei bildgebenden Diagnosesystemen und zahntechnischen Ausrüstungen eine starke Marktposition.

Smartphones bringen Bewegung

Die aktuelle geschäftliche Lage in der Halbleiterindustrie ist nicht sehr gut. Seit Monaten werden mehr neue Halbleiterausrüstungen ausgeliefert als bestellt. In vielen Chip-Bereichen sind unter anderem wegen einer allgemein flauen PC-Konjunktur fallende Preise zu beobachten. Für 2012 hofft die Branche jedoch weltweit wieder auf einen Aufschwung. In der Industrielektronik bleiben intelligente Stromnetze, Batterien für Elektroautos und die OLED-Beleuchtung wichtige Zukunftsfelder. In der Kon-

sumelektronik stehen die heimischen Fernsehgerätehersteller angesichts der raschen Änderung der globalen Marktbedingungen vor großen Veränderungen.

Entgegen sehr viel pessimistischen Vorhersagen stieg nach Angaben des MMRI-Instituts der inländische PC-Absatz in der ersten Hälfte des Fiskaljahres 2011 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 5,2 Prozent auf rund 7,44 Millionen Stück. Die Aussichten für das Gesamtjahr sind allerdings unklar, da es wegen der Überschwemmungen in Thailand Probleme mit der Festplattenbelieferung gibt. Dem Markt für Cloud Computing werden für die nächsten Jahre auch in Japan hohe Zuwachsraten prognostiziert. Der Absatz von Handys hat sich in der ersten Fiskaljahreshälfte um 6 Prozent auf knapp 20,3 Millionen Stück erhöht. Wachstumsmotor waren vor allem Smartphones. Sie werden bis zum Ende des Fiskaljahres 2011 voraussichtlich erstmals einen Marktanteil von mehr als 50 Prozent erreichen.

Einspeisetarif für Sonne und Wind

Energie- und Umwelttechnik gehören zu den zentralen Zukunftsbranchen. In der ersten Hälfte des Fiskaljahres 2011 wurden im Inland umwelttechnische Ausrüstungen im Gesamtwert von 264 Milliarden Yen bestellt. Dies waren 14,6 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Mehr als zwei Drittel hiervon entfielen auf die lokalen Gebietskörperschaften. Der Bedarf an Umwelttechnik wird sich im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau beträchtlich erhöhen. Allein in den von der Katastrophe am meisten betroffenen Präfekturen Iwate, Miyagi und Fukushima müssen mehr als 22 Millionen Tonnen Schutt und Müll recycelt und/oder entsorgt werden.

Japan engagiert sich auch sehr beim Recycling von seltenen Erden. Dadurch soll möglichen Produktionsengpässen etwa in der Elektronikindustrie begegnet werden, die durch die Verknappung von Lieferungen aus der Volksrepublik China entstehen können.

Als Folge des Atomunfalls von Fukushima diskutiert Japan über die

zukünftige Ausrichtung seiner Energiepolitik. Wie es mit der Kernkraft weitergeht, ist unklar; ein vollständiger Ausstieg ist aber nicht wahrscheinlich. Da viele Reaktoren im Winter 2011/2012 aus Wartungs- und Sicherheitsgründen nicht am Netz sein werden, sind Stromversorgungsengpässe nicht auszuschließen. Ende August 2011 verabschiedete das Parlament einen Einspeisetarif, der am 1. Juli 2012 in Kraft tritt. Über die Vergütungstarife wird derzeit beraten. Die Photovoltaik genießt in jedem Fall Priorität. In einer Reihe von Demonstrationsprojekten untersuchen auch Staat und Privatwirtschaft die Möglichkeiten intelligenter Stromverteilungssysteme – so genannter Smart Grids – und den Aufbau von „smart communities“.

Schmuck und Uhren wieder gefragt

Die Entwicklung im Einzelhandel ist unklar. Nach Angaben des Wirtschaftsministeriums (METI) lagen die Umsätze in den ersten neun Monaten 2011 um 1,9 Prozent unter dem Ergebnis des gleichen Vorjahreszeitraums. Für das Gesamtjahr 2011 ist vor diesem Hintergrund bestenfalls mit einem Resultat wie im Kalenderjahr 2010 zu rechnen. Vor allem das überwiegend schlechte Autogeschäft hat zum Rückgang beigetragen. Während sich die Umsätze mit Lebensmitteln oder Artikeln des täglichen Bedarfs nur wenig bewegen, sind nach einer längeren Phase der „Selbstbeschränkung“ Luxusprodukte wie Schmuck oder auch teure Uhren wieder gefragt. Als Grund führen manche Marktteilnehmer die wachsende Einkommenspolarisierung an. Als Reaktion auf einen weithin stagnierenden Binnenmarkt baut Japans Einzelhandel seine Auslandspräsenz vor allem in Asien aus. ■



Dr. Detlef Rehn berichtet als Korrespondent von Germany Trade and Invest aus Tokyo über die Entwicklung der japanischen Wirtschaft und Geschäftschancen für deutsche Unternehmen.
Detlef.Rehn@gtai.de